

Predigt über eg 108 „Mit Freuden zart zu dieser Fahrt“

auf dem Mitarbeiterausflug 10.10.2010; angeregt durch eine Radioandacht am 24.4.2010

Liebe Ausflugsgemeinde,

wir sind mit einem großen Doppeldeckerbus hier in der Kapelle des Schlosses Strünkede in Herne gesund und munter angekommen. Dafür sind wir nicht nur dem Busfahrer dankbar, sondern vor allem unserm Gott, der – so sind wir recht sicher – den Busfahrer als seinen Ko-Piloten schützte. Ich sage das so, weil ich vor 3 Wochen den östlichen Halbkreis des Berliner Autobahnringes gefahren bin. Dabei habe ich auch dasjenige Kreuz durchfahren, auf dem vor kurzem der schreckliche Unfall mit vielfacher Todesfolge geschah. Doch heute freue ich mit uns allen, dass wir hier gut angekommen sind. Also feiern wir und singen: **Mit Freuden zart zu dieser Fahrt lasst uns zugleich fröhlich singen! Beid, groß und klein, von Herzen rein mit hellem Ton frei erklingen.**

„Mit Freuden zart zu dieser Fahrt“. So freut sich der Dichter dieses Chorals aus dem 16. Jahrhundert: Georg Vetter. Er war Zeit seines Lebens auf großer Fahrt – aber nicht immer freiwillig. Georg Vetter war Lehrer und gehörte zu den Böhmisches Brüdern, einer evangelisch gesinnten Kirche in der Verfolgung. Schon mehrfach hatten sie ihre Häuser und Kirchen aufgeben und Dörfer und Städte verlassen müssen. Woanders hatten sie neu angefangen, ihrem Glauben aber waren sie treu geblieben. Im Lauf ihrer wechselhaften Leidensgeschichte hatten sie sich der reformierten Lehre angenähert. Georg Vetter übersetzte darum den Genfer Psalter ins Tschechische. Denn das Singen stand bei den Böhmisches Brüdern hoch im Kurs. Singen – das wussten sie – stärkt den Glauben.

Fröhliches Singen stärkt vor allem Menschen, deren Lebensfahrt hochgefährlich ist; die einzeln und als Gemeinschaft Verfolgung und Unterdrückung erleiden. Für sie ist Freude etwas sehr Zerbrechliches, etwas Zartes, das behütet werden muss. Das gelingt, weil diese Freude einen ganz besonderen Grund hat: **Das ewig Heil wird uns zuteil, denn Jesus Christ erstanden ist, welchs er lässt reichlich verkünden.**

Es ist also ein Osterlied, das Georg Vetter gedichtet hat. 1566 wurde es in das Gesangbuch der Böhmisches Brüder aufgenommen. In dem gleichen Jahr 1566 richtete ihr Ältestenrat eine Bittschrift an Kaiser Maximilian II. Er war König von Kroatien und

Ungarn sowie Österreich, und als deutscher Kaiser auch Schutzmacht des katholischen Glaubens. Ausgerechnet ihn mussten die Böhmisches Brüder bitte um Schutz vor Verfolgungen bitten. Sie wollten frei und ohne Einschränkungen ihren Glauben leben und bekennen können. Ihre Freiheitssehnsucht durchdringt dreimal den Liedtext - in der ersten und dritten Strophe.

Singt Lob und Dank mit freiem Klang unserm Herrn zu allen Zeiten und tut sein Ehr je mehr und mehr mit Wort und Tat weit ausbreiten; so wird es uns aus Lieb und Gunst nach unserm Tod, frei aller Not zur ewigen Freud geleiten.

Das also ist die Fahrt, die mit zarter, behutsamer Freude begleitet wird. Die Fahrt in ein freies, neues Leben, das sogar andere neugierig macht auf die Freiheit der Kinder Gottes. Darüber hinaus - nach der letzten Haltestelle - werden die Freiheit und die Freude vollkommen sein. Denn die Osterbotschaft von der Auferstehung Jesu umfasst ja die Freiheit von der Gewalt des Todes. Diese Freiheit drängt mit protestantischem Mut folglich darauf, dass sie auch in Freiheit gepredigt und ausgelebt werden kann. In ungeduldigem, aufwühlendem Mut, ja sogar subversiver Kühnheit.

Denn Ostern ist der Sieg schlechthin. Der Sieg über den Tod und alles, was uns angst macht und mit Gewalt und Zwang auftrumpft. Die Freude darüber bleibt nicht auf wenige Wochen begrenzt, sie ist bereits unsere Lebensgrundlage geworden. Sie trägt uns auf unserer Fahrt ein Leben lang, was die 2. Strophe so bezeugt: **Er ist der Erst, der stark und fest all unsre Feind hat bezwungen und durch den Tod als wahrer Gott zum neuen Leben gedrungen, auch seiner Schar verheißten klar durch sein rein Wort, zur Himmelsport desgleichen Sieg zu erlangen.**

Angesichts aller Lebensgefahr wäre das Einschrumpfen des Ostersiegs dumm und nur dem Tode förderlich. Ostern lässt sich nicht auf das Anmalen und Aufhängen ausgeblasener Eier reduzieren. Ostern will raus aus der Springform selbstgebackener Kuchen in Hasenform.

Denn das alltägliche Leben damals wie heute ist für die meisten kein Spaziergang. Der Kabarettist Matthias Richling empfiehlt zynisch, dass die Empfänger von Hartz 4 ihre neuen, ungeahnten Freiheit auch genießen sollten. Denn mit den hinzuspendierten 5 Euro im Monat könnten sie ihrem Kind entweder eine Flasche Schnaps spendieren oder

9 Minuten Cello-Unterricht gönnen – je nachdem, was dem Kind mehr hilft, in der Realität klarzukommen. An Ostern ent-täuscht Gott auch diesen Zynismus und diese Betäubungsversuche. Ostern will uns und durch uns die Realität in Fahrt bringen.

Ja, das Leben in traurigen Zeiten ist eine entbehrungsreiche, anstrengende und oft auch gefahrvolle Wanderung. Doch gerade deswegen ist Gottes Geschenk so kreativ und revolutionär, da er unserer Lebensfahrt eine zarte, fröhliche Leichtigkeit hinzu schenkt.

Hanns Dieter Hüsch hat ein neues Wort für das gefunden, was der alte Choral eine Fahrt nennt, die von zarter Freude und fröhlichem Singen begleitet wird. Er beschreibt sie als einen Weltspaziergang, zu dem wir durch die Auferstehung Jesu nicht nur an Ostern, sondern an jedem Tag, der noch kommt, ermutigt werden.

Es geht mir besser, Herr mein Gott.

Ostern ist meine Fröhlichkeit

- die du gemacht

Und Auferstehung ist geschehen

- in deinem Namen und für uns

Damit wir mutig sind zum Weltspaziergang

Damit wir uns auf Erden

wie im Himmel wiedersehen

Durch dein Gesetz

Durch deine Gnade

und durch deine Liebe

„Weltspaziergang“ - das gefällt mir. Schon das Wort macht mich fröhlich und lässt mich ihn gerne antreten. Raus aus dem Dämmerzustand der Seele, nehme ich Abschied von der Lethargie, die mir einredet: „Deine Ideen sind um Jahreszeiten zu früh. Du richtest doch nichts aus, es ist alles zwecklos. Beuge dich dem Frost.“

Mit Ostern begann aber bereits der Wandertag der Gemeinde, unterwegs in den 7-Meilenstiefeln der Hoffnung und der Freiheit. Unterwegs zu einer Kirche der Freiheit in Böhmen, in Moskau, in Ostafrika, im Ruhrpott und in Denklingen. Unsere Fahrt geht weiter, auch nach dem Zwischenstopp an diesem Mitarbeiter-Ausflug. Mit Liebe zu Gott und den Menschen und dieser Erde.

Manfred Mielke, Pfarrer in Denklingen